

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 13 (2000)

Nachruf: Hans Sulser-Corrodi, Oberschan (1931-1999)
Autor: Vetsch, Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Sulser-Corrodi, Oberschan (1931–1999) †



**Hans Sulser-Corrodi, verstorben
am 15. April 1999.**

«...und ich würde die Qualität dieses Weines durchaus mit dem Kunstwerk eines Dombaues vergleichen!» Mit diesem Satz hat der Laienprediger und Bauer Hans Sulser manchen gestandenen Pfarrer veräutzt. Mit Schalk – und zugleich tiefem Ernst – beharrte er darauf, dass das Sakrale nicht allein der Kirche gehört und umgekehrt das Profane nicht im Alltagsleben gefangen sein muss. Das machte wohl die Atmosphäre aus, die um ihn herum herrschte, die den Dingen den Platz zuordnete, der ihnen gehört, und die so wohlthuend war im angeregten Gespräch und an Sitzungen der verschiedensten Gremien, denen Hans Sulser im Laufe seines Lebens angehörte. Von Dorothee Sölle war die Rede, von Jürgen Moltmann und Kurt Marti – alles moderne Theologen. Und man hörte jiddische Lieder dazu – Leid und Härte des Lebens wurden nicht ausgeklammert bei allem Genuss, den uns der weise Prediger Salomo zu nehmen auch empfohlen hat. Dieses selten gewordene Savoir-vivre hat in der Begegnung mit dem eigengeprägten Bauern – der seinem Unmut auch mal wortgewaltig Luft machen konnte, wenn ihm etwas nicht gelang – immer wieder beeindruckt. Dazu gehörten das feine Gericht selbst gesammelter Waldpilze ebenso wie der Saunabesuch nach dem sonntäglichen Kirchgang und das profunde Wissen um interessante historische Wurzeln.

Das Licht der Welt erblickte er am 26. Mai 1931 als erster von zwei Söhnen der Eheleute Hans und Barbara Sulser-Frehner in Herisau, wo sein Vater als Sekundarschul-

lehrer tätig war. Überraschenderweise zog es den Sprössling aus angeregtem Hause zurück zur bäuerlichen Scholle. In Penau ob Lausanne absolvierte er die Lehre, wo er durch seine Lehrmeisterin mit ihren gründlichen beruflichen Kenntnissen und ihrem Interesse an religiösen Fragen nachhaltig geprägt wurde. Nach Abschluss der landwirtschaftlichen Schule am Strickhof in Zürich arbeitete er in der Romandie und während eines Jahres in Dänemark. Seine Liebe zur französischen Kultur und zur dänischen Sprache begleiteten ihn sein Leben lang.

Das Ziel eines eigenen Hofes erreichte er 1960 mit dem Aufbau der landwirtschaftlichen Siedlung Pradastrada im wartauischen Plattis. Hier war er zu Hause, und den Wartauer Dialekt beherrschte er perfekt – nicht zuletzt dank den Sagen, die den beiden Buben seinerzeit durch die Mutter in der appenzellischen Wahlheimat vorgelesen worden waren.

Seine Frau Trudi stand ihm in Haus und Hof entschieden zur Seite und unterstützte ihn bei der Pflege der zahlreichen erfrischend-geselligen Kontakte in ihrem Heim. Es wurden ihnen die Kinder Johannes (1961), Vreni (1962) und Ursula (1964) geboren. Ein herber Schicksalsschlag traf die Familie mit dem Unfalltod des Sohnes im Jahr 1979. Liebevoll wurden die beiden Töchter in ihrem Werdegang begleitet, und eine ganz besondere Freude war stets der Enkel Fabrizio.

Einmal ging in meinem Studierzimmer des Pfarrhauses von Gretschins die Türe auf, während ich am Telefon war. Herein trat leise Hans Sulser, flüsterte: «In einer halben Stunde muss ich in St.Gallen sein!», legte einige Papierblätter aufs Pult – und verschwand. Er arbeitete in der kantonalen Synode mit. Neben seinem harten Tagewerk präsierte er während 18 Jahren umsichtig die Kirchgemeinde von Wartau-Gretschins. Später folgten zwei Amtszeiten im Gemeinderat. Er engagierte sich in der landwirtschaftlichen Genossenschaft und in der Alpkorporation Oberschan, und in Oberschan hatte er inzwischen als Pensionierter das Haus seiner Tante übernommen und gediegen renoviert.

Trotz aller Aufgaben, denen er sich stellte, verfügte er stets über einen ansteckenden Humor. So betrat er ein ander Mal während des Abends meinen Amtsraum,

löschte kurz das Licht, drehte es wieder an – und witzelte lustig: «Hab ich es mir doch gedacht, du hast noch keinen Heiligen-schein!»

Ja, es ist an Gott allein, unser Leben zu vollenden und zu verewigen. Am 15. April 1999 erlag Hans Sulser, für uns alle überraschend früh, einem halbjährigen schweren Leiden.

Wir sind erschrocken
Wir sind erschüttert
Wir sind betrübt
wütend auch:
auf sein Gehen reagieren wir
mit Entzugserscheinungen

Er hat uns viel gegeben
viel bedeutet
Er bot uns Haus

Er: ganz Bauer
Laienprediger
Politiker
Freund

lebte nach dem Wort
des Hebräerbriefes:
«Die Bruderliebe bleibe!
der Gastfreundschaft
vergessen nicht!
denn durch diese haben etliche
ohne ihr Wissen
Engel beherbergt»

Das hat er – zusammen mit
seiner Frau Trudi – gelebt.
mehr noch:
«Lebensfreude trotz alledem»
– wie er es mir einmal gewünscht hat –
«Freude und Lust nicht stilisiert
und verordnet»
– wie er weitergeschrieben hat –
«das Kreuz kein magisches Zeichen,
sondern beides handfest-real,
mit Sitz im wirklichen Leben»

Jakob Vetsch, Zürich/Gretschins

